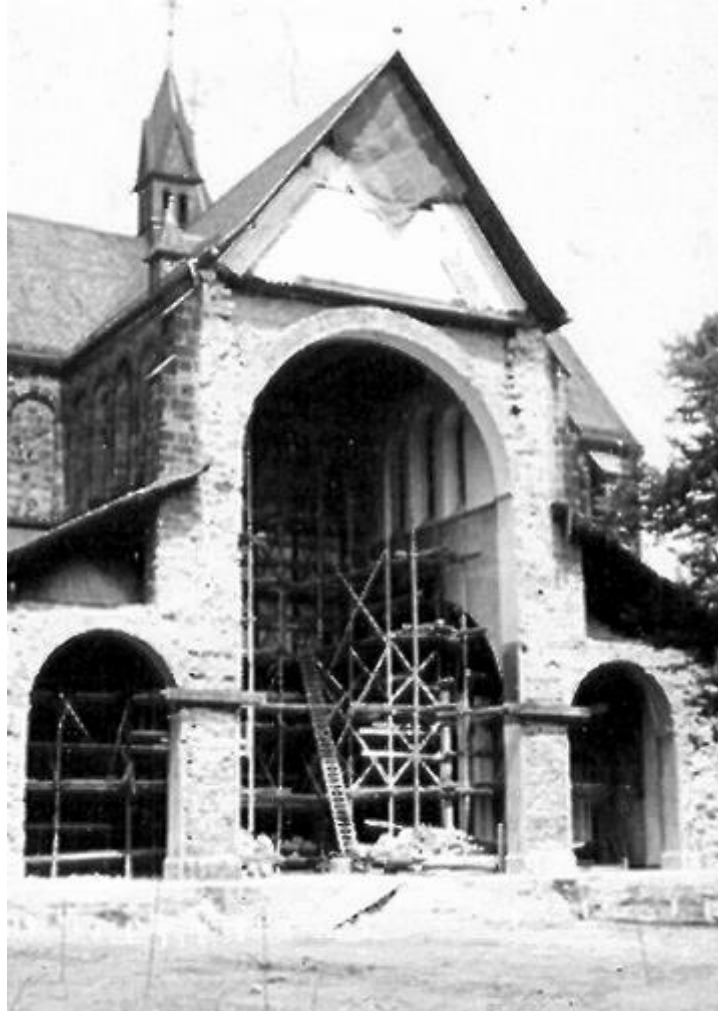


Die Vergrößerung der Marienkirche

Nach den Renovierungsarbeiten kommt jetzt die Vergrößerung des Kirchenraumes an die Reihe. 1963 beantragt die Gemeinde eine neue Sakristei und die Erweiterung der Kirche. Die alte Sakristei wird umgebaut zu einer Taufkapelle.

Die Planung übernehmen wieder die Architekten Vedder aus Menden. Diese führen ab September 1964 „die Erweiterung um ein Langhausjoch aus, wobei die neuromanische Architektur in vereinfachten Formen aufgenommen“ wird (Aleweld). Die Marienkirche erhält mit dieser Verlängerung in Richtung Goethestraße ihr heutiges Aussehen mit der stadtbekanntem Fassade, in der die prächtige Rosette den Giebel dominiert.





Gleichzeitig mit der Vergrößerung der Kirche werden aufgrund der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils (1962-65) der neue Altar errichtet und die Seitenaltäre beseitigt. 1965 zitiert das Mitteilungsblatt: „Werden Kirchen ... erneuert ..., so ist sorgfältig darauf zu achten, dass sie sich für eine wesensgerechte Feier der hl. Handlungen ... und für die Verwirklichung der tätigen Teilnahme der Gläubigen als geeignet erweisen. ... Es soll nur wenige Nebenaltäre geben, ja, soweit es die Anlage der Kirche gestattet, sollte man sie richtiger vom Hauptraum der Kirche getrennt in Seitenkapellen unterbringen.“

Die Kirche wird dadurch aber auch „kahl und nackt“, wie ein Zeitzeuge bemerkt. Ferner werden der Mittelgang aufgegeben und die Bankreihen zwischen die Pfeiler gesetzt.



Durch die neue Anordnung der Bankreihen hat jetzt ein Drittel der Kirchenbesucher eine bessere Sicht auf den Altar.

Während der Bauarbeiten werden die Gottesdienste im Kino Reichskrone gegenüber der Post gehalten.

Am 3. April 1965 finden die feierliche Einweihung der vergrößerten Kirche und die Konsekration des Altars durch Weihbischof Nordhues statt.